



Hundehalter haben die Qual der Wahl

Trocken- oder Nassfutter – was ist richtig?

In früheren Zeiten musste der Hund fressen, was übrig blieb. Einige Jahre später öffnete Frauchen eine Dose aus dem Supermarkt. Die Auswahl an Feuchtfutter hielt sich in Grenzen, Trockenfutter gab es damals noch nicht. Heute offerieren kleine Läden, große Tiermärkte und das Internet ein enormes Angebot. Trockenfuttersäcke und Nassfuttermenüs lagern dicht an dicht in den Regalen und der Hundehalter hat die Qual der Wahl. Während er rätselt, ob diese oder jene Marke besser ist, und ob er seinem Hund nun Pute, Lamm oder Fisch servieren soll, taucht eine weitere Frage auf: Welche Ernährung ist gesünder - trocken oder nass? Wir zeigen die Vor- und Nachteile auf und haben einen Blick in die tierische Küche zweier Experten geworfen.

Der Hamburger Tierarzt Dr. Martin Bucksch (46) steht am Herd und kocht. Er bereitet ein köstliches Menü für seine Hunde zu. Heute gibt es Frischfleisch mit Kartoffeln, Möhrchen und Magerquark. Ist es in seinem Job nicht sehr viel praktischer, zur Dose oder zum Trockenfutter zu greifen? „Das mache ich an besonders stressigen Tagen oder im Urlaub“, lacht der Veterinär. Er hält nichts davon, wenn sich der Mensch in punkto Ernährung des Hundes zum Sklaven macht. Der Tierarzt besteht aber auf Abwechslung im Napf, allerbeste Qualität und auf natürliche Inhaltsstoffe. Allen vierbeinigen Allergikern verschreibt er ausschließlich Selbstgekochtes. Der Koch sollte dabei auf das richtige Calcium-Phosphat-Verhältnis, eine Ergänzung an essentiellen Fettsäuren, Vitaminen und Mineralien sowie eine vernünftige Portion von leicht verdaulichem Eiweiß achten.

Vor- und Nachteile der Trockennahrung

Wir kehren vom Herd zurück zur schnellen und praktischen Hundenahrung. Im Trockenfutter ist häufig sehr viel Getreide enthalten, das in erster Linie als preiswerter Energielieferant dienen soll. Die Tiere werden schneller satt. Viele Hunde reagieren jedoch allergisch auf Getreide.

„Hier gilt es herauszufinden, auf welche Komponenten ein Hund genau allergisch reagiert, um diese dann zu meiden. Die häufigsten Nahrungsmittelallergene sind Rindfleisch, Milcheiweiß und Getreide – genau in dieser Reihenfolge. Potenziell kann jedes



„Ich fresse nur, was mir schmeckt und bekommt!“

Fleisch und jedes Getreide allergen wirken. Zehn bis zwanzig Prozent aller an einer Futtermittelallergie leidenden Hunde vertragen kein kommerzielles Futter, auch kein hypoallergenes. Die Gründe hierfür sind teilweise noch unklar“, sagt Dr. Bucksch. Für die Allergiker auf vier Pfoten haben einige Trockenfutterhersteller bereits Sorten entwickelt, die zumindest frei von jeglichem Getreide sind. Unter Hundehaltern wird gemunkelt, dass große Rassen das Trockenfutter besser vertragen als kleine. Diese Aussage ist wissenschaftlich nicht belegt. An der Größe der Pellets soll es ebenfalls nicht scheitern. Auch ein Chihuahua ist durchaus in der Lage, ein größeres Stückchen zu „knacken“, er braucht nur etwas länger als der Rottweiler. Außerdem wurden mittlerweile viele Trockenfutter im „Miniformat“ für kleine Rassen entwickelt. Des Weiteren wird behauptet, die Zähne bekämen dank der trockenen Nahrung eine bessere Reinigung. Auch in diesem Punkt gehen die Meinungen weit auseinander. Uns bleibt in diesem Fall nichts anders übrig, als zu akzeptieren, dass jeder Hund anders ist. Bei dem einen strahlen die Zähne weiß,



„Unsere Hunde haben die Verdauungsphysiognomie der Wölfe geerbt. Sie sind Fleischfresser und sollten dementsprechend feuchte Nahrung zu sich nehmen“, meint Birgitta Orna

obwohl er nur Nassfutter zu sich nimmt, bei dem anderen steht trotz ausschließlicher Trockenfütterernährung schon wieder eine Zahnsteinentfernung an. Davon sind vor allem Rassen mit Zahnfehlstellungen wie Mops und Bulldogge betroffen. Ihnen könnten wir zur „Zahnbürste“ namens Knochen raten, aber diese können vor allem Extremrassen schnell einmal in den „falschen Hals“ bekommen und daran ersticken. Ein Nachteil der Trockenfütterung ergibt sich für die Hunde, die von sich aus nicht ausreichend Wasser zu sich nehmen. Der Feuchtigkeitsgehalt im Trockenfutter beträgt lediglich drei bis 12 Prozent. Nassfutter glänzt dagegen mit 60 bis 87 Prozent.



„Auf die Abwechslung im Napf kommt es an. Meine Hunde bekommen überwiegend Selbstgekochtes. An stressigen Tagen gibt es auch mal hochwertiges Trocken- und Nassfutter“, sagt Dr. Martin Bucksch



Nassfutter aus der Dose: Pro und Contra

„Feuchtes Futter entspricht dem artgerechten Speiseplan von Wolf, Hund und Katze. Schließlich ernähren sich die Tiere auch in der Natur von feuchter Beute. Ihr Verdauungssystem ist überhaupt nicht auf Trockenfutter eingestellt“, meint die Unternehmerin Birgitta Orna (34) aus München. Sie ernährt ihre Hündin aus der „wölfischen“ Dose, achtet aber sehr genau auf den Inhalt. 60 bis 70 Prozent hochwertiges Fleisch von artgerecht gehaltenen Nutztieren müssen es schon sein. Weder Konservierungs-, Farb- und Geschmacksstoffe, Zucker und synthetische Vitamine haben in der Dosennahrung etwas zu suchen. „Gerade die synthetischen Vitamine müssen verstoffwechselt werden, das ist für den Körper aber ein zusätzlicher Aufwand und deshalb werden sie in Leber und Nieren abgelagert. Viele Hunde haben ein Nierenproblem“, sagt die Expertin. Besser ist also ein Nassfutter, das mit natürlichen Vitaminen angereichert ist. Der Körper nimmt sich, was er benötigt, der Rest wird ausgeschieden und so kommt es zu keiner Überversorgung. Nun behaupten einige Menschen, der Proteinwert sei im Nassfutter geringer als in der Trockennahrung. Birgitta Orna schüttelt den Kopf: „Das stimmt nicht. Zum Vergleich muss beim Nassfutter zunächst die Feuchtigkeit abgezogen werden. Das Ergebnis wird auf 100 Prozent hochgerechnet und per Dreisatz wird der Proteingehalt ermittelt, der dann durchaus vergleichbar mit dem eines Trockenfutters ist.“

Auf den Inhalt kommt es an

Ob nun Trocken- oder Nassfutter – stets sollte auf die Etikette geachtet werden, denn alle Vierbeiner haben einen Anspruch auf eine artgerechte und gesunde Ernährung. Die mag manchmal zwar etwas teurer sein, aber in diesem Fall sollte niemand an der falschen Stelle sparen. Denn ein kranker Hund kostet sehr viel mehr. Und wer sich einmal – genau wie der Tierarzt Dr. Bucksch – dabei ertappt, dass er sich eine Fertigpizza in den Ofen schiebt, während seine felligen Freunde Gesundes verspeisen, sollte immer an eines denken: Der Mensch hat die Wahl, der Hund leider nicht. Sabine Geest